

„Geschichte“ des Monats September:

Erinnerungen an die früheren Nordheimer Kegelbahnen

Das Kegelspiel hat eine jahrhundertealte Tradition. In Nordheim wird das Kegeln erstmals 1730 erwähnt, als bei einer Kirchenvisitation das sonntägliche Würfel- und Kartenspiel ebenso wie das **Sonntagskegeln** als „Exzess“ gerügt wurde. Wo man im 18. Jahrhundert in Nordheim gekegelt hat, ist nicht bekannt. Im 19. und 20. Jahrhundert allerdings sind 4 Kegelbahnen in Nordheim nachgewiesen: Bei der „*Bahnhofswirtschaft*“, in den Gärten südlich hinter der „*Rose*“, im Garten des „*Adlers*“ in der Südstraße und bei der „*Siegeshalle*“.

Da es früher nur an Sonn- und Feiertagen gespielt wurde und es dabei oft um Gut und Geld ging, wurde es, wie auch das Tanzen, Kartenspielen und Würfeln, von der kirchlichen Obrigkeit häufig gerügt oder verboten. Bis ins 18. Jahrhundert wurde ausnahmslos im Freien gekegelt. Das Kegelspiel fehlte auf keinem Jahrmarkt und auf keiner größeren Hochzeit. Selbst Friedrich Schiller und Johann Wolfgang von Goethe sollen begeisterte Anhänger des Kegels gewesen sein. Auch in Nordheim war Anfang des 20. Jahrhunderts das Kegeln vor allem bei den Honoratioren eine beliebte Freizeitbeschäftigung, wie das Bild zeigt:



Kegelclub mit „Nordheimer Honoratioren“

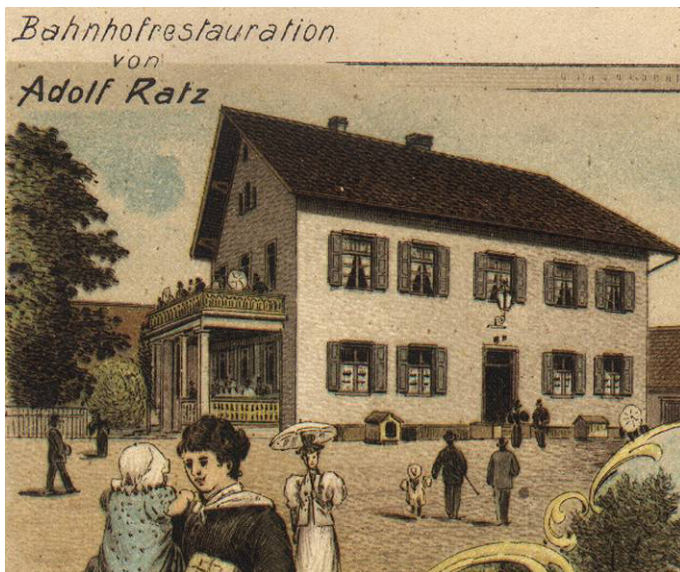
v. li.: Josef Runte, (Kaufmann), Paul Kötting (Kaufmann), Eugen Stutz (Lehrer), Gottlieb Hahn (Oberlehrer, Großvater von Volker Hahn), Wilhelm Schiz (Kaufmann), Gotthold Keck (Lehrer), Walter Viertel (Fabrikant), Karl Heinrich (Schultheiß), Siegbert Hahn (Baurat, Vater von Volker Hahn)

Die Nordheimer Kegelbahnen im 19. und 20. Jahrhundert:

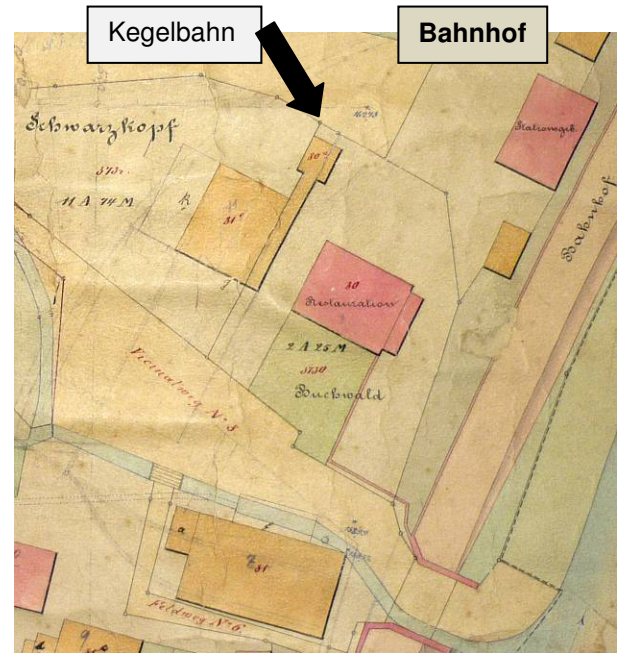
1. Kegelbahn neben der Bahnhofswirtschaft

Im westlichen Außenbereich der Bahnhofswirtschaft gab es eine Freiluftkegelbahn, und zwar zwischen dem Schuppen und dem Gasthaus. Die Anlage ist in alten Plänen eingezeichnet. Die Bahnhofswirtschaft wurde schon bald nach ihrer Erbauung 1848 um

eine Kegelbahn, eine Gartenlaube und Stallungen vergrößert. Bedingt durch die zunehmende Zahl der Pendler, aber auch durch den früher florierenden Ausflugsverkehr herrschte in dieser Gaststätte über viele Jahrzehnte ein buntes Treiben.



„Eine westlich vom Haus stehende Kegelbahn, mit Wirtschaftshäuschen ganz von Holz erbaut, u. mit Latten u. Bretter bedekt“.

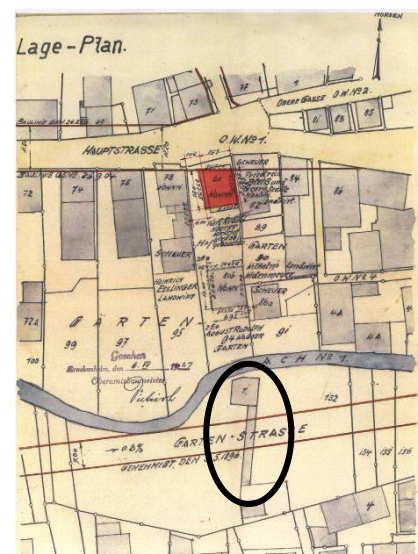


Karte von 1879

Selbst Theodor Heuss berichtet über ein Erlebnis aus seiner Kindheit in dieser Wirtschaft um 1887 zusammen mit seinem Vater: „Eine Szene steht noch in erschreckender Deutlichkeit vor mir. Sie wird in der Zeit nach den Septemberwahlen von 1887 fallen, eine Wirtshaustrasse am Bahnhof in Nordheim, Disput zwischen den Tischen, plötzlich stehen der Vater und sein Widersacher auf, ein stämmiger, rotbärtiger Sägemüller namens Schwarzkopf, und die beiden beginnen sich zu verprügeln, bis die übrigen Gäste die hitzigen Männer auseinanderreißen.“

Von wann bis wann diese Kegelbahn existierte, ist nicht bekannt. Sie ist die älteste der 4 nachgewiesenen Bahnen.

2. Die Kegelbahn bei der „Rose“



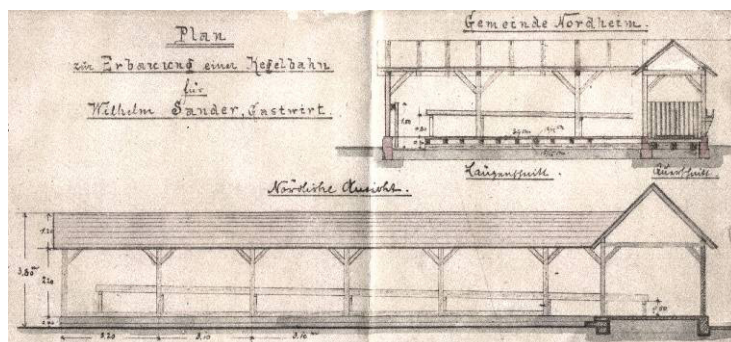
Die Gründung des Gasthauses „Zur Rose“ geht auf das Jahr 1836 zurück. Um 1896/97 plante der damalige Rosenwirt August Widenmeyer „die Erbauung einer Kegelbahn in

seinem Garten“. Dieser Garten war etwa an der Stelle, an der später das Lagerhaus der „Darlehenskasse“ stand, also auf der anderen Seite des Ortsbaches (heute Park). 1899 beantragte Widenmeyer die Erstellung eines Kellers hinter der Kegelbahn, vermutlich als Getränkelager. 1911 entstand aus einer großen Scheune ein stattlicher Saal, der „Saalbau zur Rose“, in dem viele große und wichtige Veranstaltungen stattfanden. Die früher einmal geplante „Gartenstraße“ südlich des Katzentalbaches kam nicht zur Ausführung, sie wäre allerdings mitten durch diese Kegelbahn verlaufen.

3. Die Kegelbahn beim „Adler“ (Gartenseite)

Das Gebäude des heutigen Gasthauses „Adler“ in der Südstraße wurde 1876 von dem Schreiner und Glaser Johann Christian Frank erbaut. Nach mehreren Wechseln kaufte 1884 der Bäcker August Siegler das Haus. Er betrieb eine Bäckerei, Mehlhandel und Flaschenbierverkauf über die Straße. Nach Siegler kaufte der „Schenkwirt“ Wilhelm Sander das Gebäude. Für den Adler wurde 1891 vom damaligen Besitzer Wilhelm Sander ein Baugesuch zur „Erstellung einer Kegelbahn auf Freipfosten mit Ziegelbedachung, 18m lang, 2,10m breit, 3,80m hoch in der südlichen Ortsstraße“ gestellt. Diese Kegelbahn befand sich im Garten auf der Südseite hinter dem Gebäude. Bis wann diese Bahn in Betrieb war, ist nicht bekannt. Ältere Nordheimer können sich aber noch an die schuppenähnliche Überdachung dieser Bahn erinnern.

Als Karl Wirth 1933 die „Schenkwirtschaft Adler“ von Gottlob Widenmeyer (Bruder des Lammwirtes und späteren Siegeshallenwirtes Gustav Widenmeyer) übernahm, stand zwar die Überdachung noch, gekegelt wurde auf dieser Bahn aber damals nicht mehr.



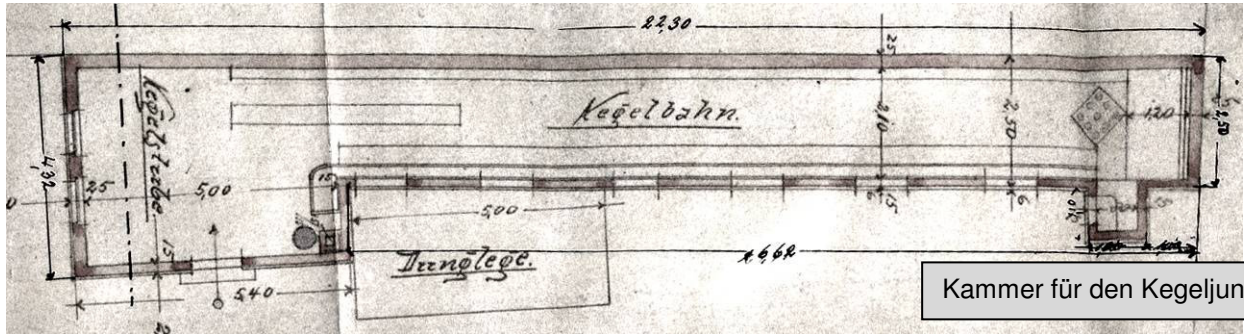
Adler: Originalplan von 1891; daneben das Bild einer Freiluftkegelbahn (nicht in Nordheim!).



4. Die Kegelbahn der „Siegeshalle“

Die Kegelbahn in der „Siegeshalle“ ist die jüngste der 4 historischen Anlagen. Bereits bei der Planung der „Siegeshalle“ 1902 hat der damalige Metzger und Lammwirt Gustav Widenmeyer südlich hinter seines neu zu bauenden Gasthauses eine Kegelbahn vorgesehen. Diese sollte 22,30m lang, 2,50m breit und 3,80m hoch werden. Die „Siegeshalle“ wurde 1903 in Betrieb genommen. In den 60er Jahren war die Bahn in Spitzenzeiten nahezu täglich belegt. Die meisten Gruppen kegelten wöchentlich und gaben sich phantasievolle Namen. Anfangs mussten die Kegel von Hand aufgestellt werden. Dabei konnte sich manch Nordheimer Bub als „Kegeljunge“ ein kleines Taschengeld verdienen. Der Kegeljunge saß in der kleinen seitlichen Kammer auf Höhe der aufgestellten Kegel. Das war nicht ungefährlich, denn es konnte vorkommen, dass er von einem „fliegenden Kegel“ getroffen wurde. Später wurde die Anlage auf Automatikbetrieb umgebaut.

Kegelbahn „Siegeshalle“, Bauzeichnung von 1902



Kammer für den Kegeljugen



Kegler Ende der 50er Jahre in der „Siegeshalle“:
 rechtes Bild mit Kugel Willi Weipert, hinten Günter Männich, Helmut Weinstock, links neben dem Kegler Erich Müller, Otto Weiss; weitere Kegler in dieser Gruppe waren u.a. Walter Kyriss („Gallo“), Herbert Weinhold, Karl Leisz, Adolf Zutavern u.v.a.

Das „Vereinszeichen“ dieses abgebildeten Kegelclubs in der Siegeshalle-Kegelbahn war die Zipfelmütze mit Ringelmuster. Wer seine Mütze vergessen hatte, musste 1 Mark in die Kegelkasse bezahlen. Ein Teil dieser Truppe bildete auch lange Zeit den Kern der Fußballmannschaft des TSV Nordheim in den 50er Jahren.

5. Kegeln heute: Die Kegelbahn im „Kegelzentrum Zabergäu“

Werbung 1985

Eine Anlage zum Kegeln existiert in Nordheim derzeit nur noch im „Kegelzentrum Zabergäu“ mit 4 Bahnen im Untergeschoss der 1982 eingeweihten Sporthalle im Breibachtal. Dort gab es auch von 1989 bis 2004 eine Sportkegelgruppe als Abteilung des TSV Nordheim.

Das Interesse am Kegeln kann man derzeit als eher rückläufig bezeichnen. Für diese Entwicklung gibt es verschiedene Gründe: Es gab früher noch keinen Fernseher zur bequemen Unterhaltung am Abend, außerdem waren die Freizeitangebote nicht so zahlreich wie heute. Hinzu kommt, dass man lieber spontan etwas unternehmen möchte. Sich

auf einen bestimmten Abend als regelmäßigen Kegelabend festzulegen, ist für viele Menschen auch aus beruflichen Gründen heutzutage manchmal gar nicht mehr möglich. Dieser Zustand bzw. diese Situation macht nicht nur dem Kegeln, sondern auch vielen Vereinen und Institutionen mehr und mehr zu schaffen.

Ulrich Berger